

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Redaktion pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Akademische Freiheit. — Sicherung oder «Ver»sicherung. — Rekrutenprüfungen. — Verschiedenes. — Au sujet du plan d'études. — La réforme de l'enseignement secondaire en France. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Eingegangene Bücher.

Kropfprophylaxe in Schulen

Majowa (Malzzucker mit Jod Wander.)
Vorteile: Sehr geringe Kosten, angenehmer Geschmack, gute

Wirkung, einfache Durchführung, Versuchsmengen und alle Auskünfte, deren Sie bedürfen, stellen wir Schulkommissionen und Lehrern gern zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Nervöse Kinder.

Die nachteilige Wirkung des Kaffees oder vielmehr des darin enthaltenen Coffeins auf das Nervensystem, übrigens auch auf Herz, Nieren und Verdauung, ist bekannt. Es weiss auch jede stillende Mutter, dass manche Speisen und Getränke, die sie selbst ganz gut verträgt, dem Kinde Beschwerden verursachen, weil die schädlichen Wirkungen in die Muttermilch übergehen. Es ist nun klar, dass teils auf diesem Wege, teils schon vor der Geburt, das Nervensystem der Kinder sehr ungünstig beeinflusst wird, wenn die Mutter regelmässig Kaffee genießt. Dass auch für grössere Kinder das Coffein ein sehr bedenkliches Genussmittel ist, ebenso bedenklich wie Alkohol und Tabak, wird jeder Arzt bestätigen. Enthalten doch schon 3-4 Tassen mittelstarken Kaffees mehr Coffein, als der Arzt zu Heilzwecken verordnen darf! werdende und stillende Mütter sollten deshalb nur den coffeinfreien Kaffee Hag geniessen, und auch die Kinder sollten, mindestens bis zum 15. Lebensjahre, keinen andern Kaffee erhalten. Der Kaffee Hag hat alle guten Eigenschaften des gewöhnlichen Kaffees, das volle Aroma, den vollen Kaffeegeschmack, dieselbe anregende Wirkung, aber ohne die erwähnten schädlichen Nebenwirkungen. Klinische Versuche bestätigen das neuerdings. (Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie, Band IX, Heft 2). 63

Stets inserieren bringt Erfolg

Auch die feinsten

meiner Dessins sind solid ausgeführt. Sie vertragen das Waschen. Vorteilhafte Bezugsquelle für Wäsche-Stickereien. Niedrigste Preise, weil direkt v. Sticker. Muster oder Auswahlendung zu Diensten. 94

A. Meier, Thal Degersheim (St. Gallen).

Schweizer
PIANOS
Sabel

vorm. **Bieger & Cie.**

Burger & Jacobi

2 prima Fabrikate
in gediegener Auswahl

Stimmungen und
103 Reparaturen

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

○○○○○○ VEREINSCHRONIK ○○○○○○

Die städtische Hilfsschule in Bern (Spezialklassen für schwerhörige und schwachbegabte Kinder) veranstaltet vom 22.—24. März in der Friedbühlturnhalle eine *Ausstellung sämtlicher Handarbeiten* und ladet zu freier Besichtigung bestens ein.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Ausstellung von Knabenhandarbeiten* vom 29. März mittags bis 2. April mittags in der Aula und in der Turnhalle des Gymnasiums in Bern. Der Besuch wird jedermann bestens empfohlen. Eintritt frei.

Kurs im Wandtafelzeichnen in Langenthal, unter der Leitung von Herrn E. Habersaat. Dauer fünf Halbtage im Mai. Anmeldungen bis Mitte April an Frau Krenger, Lehrerin in Langenthal.

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Der Kurs «Grundsätzliches zum Heimatunterricht auf der Unterstufe», geleitet von Herrn Schulinspektor Wy-

mann, findet statt jeweilen Mittwoch und Donnerstag nachmittag den 14. und 15., den 21. und 22. Mai. Hierzu sind auch Nichtmitglieder freundlich eingeladen. Kurs-geld für Mitglieder Fr. 1—3 (je nach Teilnehmerzahl); Nichtmitglieder bezahlen etwas mehr. Nähere Angaben erfolgen später. Anmeldungen bis 10. April an Fr. M. Herrmann, Bernstrasse 10, Burgdorf. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Bern. *Probe:* Samstag den 22. März, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen absolut notwendig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Uebung:* Samstag den 22. März, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten. Das Volksliederbuch für Gem. Chor, Band 2, ist mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Nächste Uebung:* Dienstag den 25. März, punkt 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Theater in Langenthal. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. *Ferien* bis zum 22. April. *Der Vorstand.*

Lehrer erhalten auf Möbel 5% Spezialrabatt

Da wir eine sehr grosse Zahl von Lehrern zu unsern Kunden zählen dürfen, gewähren wir auf unsere ohnehin konkurrenzlos vorteilhaften Preise allen Herren Lehrern einen **Spezialrabatt von 5%**. Hunderte von Referenzen aus Lehrerkreisen. Ausweis gefl. mitbringen. **Weitere Vorteile:** Lieferung franko. — Grosse Zahlungs-erleichterungen. — Vertragliche, langjährige Garantie. — Bahnvergütung im Kaufsfalle. — Individuelle sorgfältige Bedienung. — Enorme Auswahl (300 Musterzimmer).

Zum unverbindlichen Besuch unserer sehenswerten Ausstellungen ladet ein die

BASEL
Untere Rheingasse 8/10.

MÖBEL-PFISTER A.-G.
Grösste und leistungsfähigste Firma der Schweiz.

ZÜRICH
Kaspar-Escherhaus.

Kostort gesucht.

Welcher Kollege wäre in der Lage, auf kommenden Frühling einen **Jüngling** von 15 Jahren, der in der Stadt Bern in die Lehre tritt, in Kost und Logis zu nehmen? Familienanschluss Hauptsache. Bern-Stadt oder Bern-Land.

Offerten erbeten unter Chiffre B. Sch. 97, an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 97

Für Familie u. Schule einen billigen

Projektions-Apparat

für Diapositive 8,5×10 u. kleiner, mit Halbwattlampe, Steck- und Schraubkontakt zum Anschluss an die elektrische Lichtleitung, gebraucht, aber gut erhalten, verkauft **K. Romang**, Lehrer, Lauenen.

Tea Room Konfiserie

Gesundheits- Zwieback Oppliger, Bern

Oppliger und Frauchiger SARBERGASSE 21, BERN

Städtische Töchterhandelsschule Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung auf Geschäftsführung und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijähriger Kurs. Besondere Kurse in deutscher Sprache für Schülerinnen der französischen und italienischen Schweiz. **Nachträgliche Aufnahmeprüfung:** den 22. April im Schulhause Monbijoustrasse 25, von morgens 8 Uhr an. Beginn des Sommersemesters: den 23. April. Anmeldungen, Geburtsschein und Zeugnisse bis 16. April an

Dr. K. Fischer, Schulvorsteher. 51



Menschenkunde

in lebendiger fesselnder Weise
lehrt das Buch:

Konrad Böschstein Der Mensch biologisch dargestellt

Mit Skizzen, Aufgaben, Uebungen und Versuchen
Geb. Fr. 4.50

Machen Sie einen Versuch!

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.
Verlag A. Francke A. = G., Bern

Welche Hefte soll ich verwenden, um bei meinen Schülern eine solche Handschrift zu erreichen? Verwende in der Schönschreibstunde nur noch Niederer's Schreibhefte, der Erfolg ist dir sicher.

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Jeunes filles

désirant fréquenter les écoles de Neuchâtel trouveraient bon accueil dans

pension-famille

M^{me} Jenny,
avenue 1^{er} mars, Neuchâtel.

Références: M^{me} Javet,
Kirchbühlweg 22, Berne. 109

Pianos

und 17

Harmoniums

in grosser Auswahl und allen Preislagen liefert zu günstigen Bedingungen

O. Hofmann Bollwerk 29¹, Bern

Tausch, Teilzahlung,
Stimmungen und
Reparaturen.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Akademische Freiheit.

Von Dr. Hans Fischer, Biel. (Schluss.)

IV. Das Leben in akademischer Freiheit.

Wir bekennen uns zu dem Satze, jede Freiheit habe nur dann einen Sinn, wenn dem Willen freier Raum geschaffen wird zum Aufbau wertvollen Gutes. Durch Gewährung von Lern- und Lebensfreiheit will die Universität Raum schaffen, dass der Studierende wertvolle Güter erwerben kann. Sie tut das aus der Ueberzeugung, dass die beiden Freiheiten die notwendigen Bedingungen sind zur Erwerbung derjenigen Güter, welche den wissenschaftlichen Menschen ermöglichen, d. h., erstens die Fähigkeit und den unablässigen Drang und die Kraft, Probleme zu spüren, sie zu formulieren und ihnen durch strenges Denken die Wahrheit abzurufen. Es ist dem wissenschaftlichen Menschen unmöglich, zu einer, *von vornherein* für wahr angenommenen Behauptung den Beweis zu suchen. Er sucht nur die Wahrheit. Zweitens die Fähigkeit, frei sittlich zu handeln; ohne diese Kraft ist die Fähigkeit, frei zu denken, nur ein Sport. Nur derjenige Mensch, der sich dazu durchgekämpft hat, die Wahrheit auch dann zu suchen und zu sagen, wenn sie ihm Freundschaft, Anhänger, Ehre, Geld, gesellschaftliche Stellung kostet, kann eine Garantie dafür sein, dass in seinem Geiste nur die Wege der Wahrheit gegangen werden, und dass sein Mund die Wahrheit sagt. So gehören freie, sittliche Persönlichkeit und freier Geist zusammen. Das eine ist nicht ohne das andere möglich. Es ist uns also an der Universität der Weg klar vorgezeichnet, den wir gehen sollen:

Wir sollen:

1. Unter rechter Benützung der *Lernfreiheit* freie Denker werden. Das freie Denken soll uns fähig machen, die Wahrheit zu suchen.
2. Unter rechter Benützung der *Lebensfreiheit* uns zu freien sittlichen Persönlichkeiten heranzubilden.

Wie ist das möglich?

Wie werden wir Denker und wissenschaftliche Arbeiter? Etwa dadurch, dass wir die Vorträge der Professoren peinlich genau nachschreiben, die Lücken zu Hause ergänzen und dann entweder von Tag zu Tag oder erst vor dem Examen fest aneignen? Oder dass wir nicht nachschreiben und dafür zu Hause uns aus einem guten Lehrbuch den Stoff zuführen? Vier Fünftel der Studenten machen es so und bleiben ihr ganzes Leben lang bessere Sekundarschüler, auch wenn sie den Doktor oder irgend ein Staatsexamen gemacht haben. Natürlich muss in jedem wissenschaftlichen Gebiet ein grosser *Wissensstoff* angeeignet werden.

Doch ist das im Hinblick auf den Zweck des Universitätsstudiums nur von sekundärem Wert. Die Hauptsache, das *Denken*, das durch und über die grössten Hindernisse schreitet, lernen wir aber nur, indem wir uns in die strenge Zucht der *grossen Meister des Denkens* begeben. Jede Wissenschaft hat ihre Klassiker des Denkens. Zu ihnen müssen wir nun in die Schule gehen und uns ihnen zunächst ganz und gar unterwerfen. Ihre klassischen, wissenschaftlichen Untersuchungen (nicht Lehrbücher!) müssen wir vornehmen und uns vorläufig ganz vergessen und nichts anderes tun, als Satz für Satz durchdenken, bei jeder kleinsten Wendung des Gedankens aufmerksam sein und uns merken, wie der Meister vorwärtsschreitet, und wie er zu seinen Ergebnissen gelangt. Dann müssen wir jeden Gedankengang des Meisters wiederholen und nicht die kleinste Kleinigkeit seines Denkens übersehen und müssen den Denkweg des Meisters so oft und so treu wiederholen, bis wir ihn unser Eigentum nennen können. Das müssen wir an vielen klassischen Untersuchungen tun. — Aber ist das nun Lernfreiheit, dass wir uns vollständig einem Grössern unterwerfen? Gewiss, denn es steht jedem Studenten frei, dies zu tun oder nicht zu tun. Wer aber in rechter ergebener Jüngergesinnung den Weg des Meisters geht, *hat* schon den *ersten* Schritt zur eigenen Denk- und Arbeitsmeister-schaft getan.

Der *zweite* Schritt besteht darin, dass man einfache Probleme nach dem *Vorbilde* des Meisters *selbständig* zu lösen sucht. Dabei haben wir die Gelegenheit, das Problem *ebenso* klar zu stellen, die Teilprobleme *ebenso* sauber voneinander zu unterscheiden, unsere Vermutungen *ebenso* rücksichtslos bis ans Ende durchzuprüfen und ruhig zu verwerfen oder anzunehmen und auf den gewonnenen Resultaten *ebenso* sorgfältig und bescheiden weiter zu bauen *wie der Meister*. Haben wir einmal einfache Probleme in vollkommener Weise zu lösen gelernt, so gehen wir zu schwierigeren über, indem wir zugleich immer schwieriger klassische Arbeiten durchdringen.

Haben wir gelernt, selbständig wissenschaftliche Probleme nach dem Vorbilde des Meisters zu lösen, so können wir den *dritten* Weg versuchen. Es ist die *Loslösung vom Meister*. Diese Loslösung ist eine dreifache:

1. Loslösung vom *Inhalte* der Lehren des Meisters.
2. Loslösung vom *Denk- oder Forschungsverfahren* des Meisters.
3. Loslösung von der *Darstellungsart*.

Die beiden ersten sind wichtiger als die dritte.

Jede wahre Jüngerschaft hat ebenso sehr die vollständige *Unterwerfung* unter den Meister wie die möglichst vollständige *Loslösung* in sich. Der Jünger begibt sich in die Gefolgschaft des Meisters, damit er frei werde, d. h. sich selber finde. Der wahre Jünger *spürt* die Gewalt seiner *individuellen Kräfte* und weiss von der *Pflicht*, dass er sein *Leben* auf seinen individuellen Kräften aufbaue. Es ist nun eine Sache der alltäglichen Erfahrung, dass man seine individuellen Kräfte nur entdeckt, wenn man in Gelegenheiten hineingeführt wird, wo man sie üben kann. Je *mächtiger* aber die Geisteskraft eines Uebungsstoffes ist, um so *schärfer* treten uns unsere Gaben in das Bewusstsein, und je herrlicher das Vorbild ist, an dem wir uns üben, um so rascher wachsen an ihm unsere individuellen Kräfte. So ist es also im Wesen der wahren Jüngerschaft, dass durch *sie* wir am schnellsten und sichersten *wir selbst werden*. Durch *Unterwerfung* unter einen Meister werden wir zunächst *stark* und finden die *eigenen Kräfte*. Sind wir einmal stark, so können wir uns *befreien*. Wer sich nicht unter die Meister gebeugt hat, kann sich nicht befreien, er kann *nur gegen Autoritäten rebellieren*. Der Jünger aber hat nun die Denkfähigkeiten, jene klassischen Untersuchungen des Meisters wieder vorzunehmen und sie zu prüfen. Er fragt: Ist dieser Denkweg richtig und ist dieses Resultat wahr? Und in stiller fortwährender Verehrung seines Meisters steigt er zuerst in Einzelheiten, endlich, wenn er Triebkraft und Fähigkeit zum Grossen in sich hat, schreitet er gar in allem über seinen Meister hinaus. Nie ist dann der Jünger *bescheidener*, nie der *Meister stolzer* als in diesem Augenblick.

Das ist das *Ziel des Studenten*, und das ist der *Lebenszweck des Meisters*. Ob nun der Student dieses Ziel erstrebe in einer farbigen oder ohne Mütze, ob er nie oder wenig schwänze, ob er Abstinenter oder nicht Abstinenter sei, das ist nicht wesentlich. Die Hauptsache ist, *dass* er es tun kann, und zwar von Anfang an tun kann. *Der Sinn der akademischen Lernfreiheit ist freiwillige aber selbstgestaltete Unterwerfung unter geistige Meisterschaft*.

Und nun die *Lebensfreiheit* des Studenten! Welchen Sin hat ihre Gewährung? Welche Pflicht erwächst dem Studenten aus ihr? Es ist euch bekannt, dass in Amerika zwischen Gymnasium und Universität das sogenannte *College* besteht, in welchem der junge Mann zum *Gentleman* erzogen werden soll. Hier gibt es keine Lebensfreiheit in unserem Sinn, sondern eine strenge Lebensordnung nimmt die Studenten in die Zucht. Auch in den berühmten englischen Universitäten Oxford und Cambridge bestehen zum Teil sehr strenge Bestimmungen über die Verwendung der Freizeit und über die Lebensführung. Und doch ist die Zahl der sittlich und geistig Freien, die aus diesen Universitäten hervorgehen, nicht kleiner als bei uns oder in Deutschland. Angesichts dieser nicht zu leugnenden Tatsache ent-

steht die Frage, ob nicht vielleicht in einem gross angelegten College, wie es sich etwa Nietzsche gedacht hat, die Menschenbildung mit ganz anderer Kraft und Tiefe geübt werden könnte als an unsern Universitäten mit ihrer freien Organisation. Ich möchte diese Frage bejahen, wenn die tägliche freie Lebensbestimmung gewährleistet wäre. Näher will ich hier aber auf die Frage nicht eintreten, sondern zur Beantwortung der Hauptfrage zurückkehren.

Wie werde ich ein freier Mensch? Die Antwort ist einfach: Ganz gleich wie du ein freier Denker wirst. *Werde der Jünger der grossen Meister edlen Menschentums!*

Wir alle sind tierischer Art. Triebe und Instinkte durchdringen unser Tun. Mensch werden heisst *nicht*, sich von diesen Trieben und Instinkten *befreien*; das ist unmöglich ohne die im Mittelalter übliche barbarische Abtötung des Fleisches durch *Askese*. Dagegen sollen wir *Triebe und Instinkte veredeln* und unserer göttlichen Bestimmung entgegenführen: Das kann nur geschehen durch das *Wissen um unsere göttliche Sendung*. Wir müssen *wissen*, welches die Bestimmung des Menschen ist. Wir müssen diejenigen Gedanken erobern, welche das trieb- und instinktmässige Handeln leiten in der *Richtung nach aufwärts*. Ohne dieses *Wissen* um unsere göttliche Sendung ist keine Befreiung vom tierischen in uns möglich.

Daher ist es notwendig, dass wir in den Dienst der grossen Denker und Seher gehen, welche die Bestimmung des Menschen durchdacht und geschaut haben; die dem Menschen die Sterne gezeigt haben, nach denen er schauen soll, und die mit ihren errungenen Massstäben alles irdische Sein gewertet haben. Christus, Augustinus, Pascal, Plato, Spinoza, Kant, Schiller, Goethe sind solche Meister. Unterwerfen wir uns ihrem Denken und ihrer Botschaft genau gleich wie wir es gegenüber den wissenschaftlichen Meistern tun!

1. Durcharbeiten wir einen dieser Meister, zu dem wir uns mit Macht hingezogen fühlen, indem wir allen grossen und kleinen Gedanken folgen und sie uns vollständig aneignen.

2. Die Hauptsache: *Seien wir mit jeder unserer kleinsten und wichtigsten Handlungen im Dienst seiner Lehre*.

3. Dann geschieht das gleiche wie bei der intellektuellen Jüngerschaft: Unsere moralischen Kräfte werden geübt und wachsen, und unsere moralische Individualität entwickelt sich. Erst dann kann erfolgen eine *teilweise Ablösung* vom Meister, die natürlich nur dann einen Sinn hat, wenn wir dadurch *höher steigen* können als unter der *Zucht* des Meisters.

Als den Sinn der akademischen Lebensfreiheit möchten wir darum bezeichnen unsere freiwillige und selbstgestaltete Unterwerfung unter die Zucht der grossen sittlichen Lehrer der Menschheit mit der Absicht, unserer Triebe und Instinkte Meister zu werden und sie hohen Aufgaben dienstbar zu machen.

Wir sind zu Ende. Denn wir sind in den Besitz des Begriffes « akademische Freiheit » gelangt. Kein Zweifel, dass man ihn noch weiter und tiefer ausdenken könnte. Das sei euch überlassen. Doch könnte man mich fragen: Wie sieht nun der Student aus, welcher die akademische Freiheit durch Denken erworben und nun mit ihr wuchert? Nun, es gibt keinen idealen Normaltypus des freien Akademikers. Im Gegenteil gibt es nirgends grössere Mannigfaltigkeit als unter den freien Geistern. Jedenfalls ist er kein sogenannter Musterstudent. Er wird beherzt schwänzen, wenn *der strenge Meister in ihm* schwerere und dringendere Arbeit verlangt als das Kolleg, oder wenn sein *Herz* ihn hinaustreibt in die heilige Stille der Natur oder in das Gewühl der Menschen. Er wird auch in eine Verbindung eintreten, wenn in ihr wahre akademische Freiheit oberster Zweck ist und wenn die Auswahl ihrer Mitglieder letztlich von diesem Gesichtspunkte aus erfolgt. Der freie Akademiker liebt leidenschaftlich den Umgang, ja den geistigen Kampf mit Menschen, weil er zwar nicht irgend einen Glasschliff oder eine Politur haben will, sondern weil er aus künstlerischem und ethischem Drang sich bilden will. Nichts würde ihn mehr demütigen, als wenn man ihm zumutete, er solle sich für sein sogenanntes Fortkommen der organisierten Gunst anderer Menschen versichern. Der freie Akademiker ist aber auch kein Stuben- und Bücherhocker oder unfehlbarer Tugendbold. Er kennt die Versuchung, auch er erliegt ihr, aber er steigt gereinigt aus ihr heraus. Er lässt sich auch nicht durch die Tatsache einschüchtern, dass er dem Staate jährlich über Fr. 1000 kostet; er weiss das zwar auch, doch bedarf er solcher Druckmittel nicht, um ein tüchtiger Mensch zu werden, da er von höhern Ideen geleitet wird. In ihm wachsen strenge Wissenschaftlichkeit und freies, adeliges Menschentum zu einem kraftvollen Ganzen zusammen: Als Forscher und Gelehrter ist er ein edler Mensch, und als handelnder Mensch ist er ein strenger, freier Denker.

Möge das von euch allen gesagt werden können, wenn ihr nach Jahr und Tag als Pfarrer, Lehrer, Aerzte, Juristen, Ingenieure, Kaufleute oder Industrielle einen Werkplatz gefunden haben werdet!

Sicherung oder « Ver » sicherung.

In Nr. 47 des Berner Schulblattes geben zwei Einsender der Befürchtung Ausdruck, Reserven und Einzahlungen der Lehrerversicherungskasse möchten durch eine preistreibende Geldvermehrung der Entwertung anheimfallen.

Diese Gefahr ist nur vorübergehend gebannt und die Befürchtungen sind tatsächlich berechtigt. Noch vor Jahresfrist habe ich sie für die Schweiz *Silvio Gesell* gegenüber bestritten. Ich befürchtete damals eher einen weitem Preisabbau mit Arbeitslosigkeit usw. Gesell aber erwiderte: « Sie kann nicht die *Regierung* kann nicht! » Er

machte mich aufmerksam auf die Verschuldung der Bundesbahnen, die durch die Autos und die Flugpost immer mehr an Bedeutung verlieren (bald können auch die Telegraphen- und Telefonanlagen durch die drahtlosen Betriebe entwertet werden!), auf die sich immer mehrenden Staatsschulden als Folge des Besitzes unrentabler, weil überholter Anlagen des Staatsbesitzes usw.

Im Herbst hatten wir dann tatsächlich eine Steigerung der Notenausgabe in der Schweiz um 10 %, der eine Steigerung der Detailpreise von ebenfalls 10 % in den Konsumläden entsprach!

Gegenwärtig macht man zwar wieder einen Versuch, Noten aus dem Verkehr zurückzuziehen. Aber wie? Man *entlehnt* vom « Volk » 200 Millionen Franken und muss dafür dann jährlich über 10 Millionen Franken Zinsen zahlen. Mit diesen 200 Millionen will man u. a. auch Noten zurückzahlen, die man bei der Nationalbank in den Kriegsjahren erhoben hat. Gelingt das, so sinkt der allgemeine Preisstand, dann haben wir aber neuerdings Arbeitslosigkeit, Ausfuhrstockung, *Krise* mit einem Wort und damit Steuerausfall, Verarmung. Dann ist wieder die *Notenpresse* der einzige Ausweg, wie schon letztes Jahr!

Deshalb sind alle Geldanlagen auf lange Sicht heute ausserordentlich gefährdet. Die Freiwirtschaftler sind deshalb dazu übergegangen, nach berühmten Mustern « eine Zwischenlösung » vor der festen Währung einzuführen. Sie ist kein Kompromiss, sondern würde, wenn ganz allgemein durchgeführt, dem entsprechen, was Dr. med. et phil. Th. Christen in den « Analen des Deutschen Reiches » 1917 (seither separat erschienen unter dem Titel: « Das Geldwesen, ein dynamisches System », Fr. 1. 50) als « dynamische Doppelwährung » bezeichnet hat. Mit dem « Goldfranken » hat diese Lösung *nichts* zu tun. Heute steht den Amerikanern ja so viel Gold zur Verfügung, dass sie mit Leichtigkeit die Preise verzehnfachen, die Kaufkraft des Goldgeldes also von 100 auf 10 reduzieren können! Wer sich dem Goldfranken verschreibt, könnte noch einmal, wie schon 1916 und 1920 erfahren, dass Gold unter Umständen auf dem Weltmarkt viel weniger Kaufkraft hat, als Papiergeld mit viel schlechterer Deckung als es das amerikanische hat. *Vor dem Goldfranken kann daher heute nicht dringend genug gewarnt werden.* Seine Kaufkraft stand z. B. 1919/1920 ungefähr 10 % unter der Kaufkraft des Schweizerfrankens, 1916 5 % unter der der schwedischen Krone.

Die angedeutete « Zwischenlösung » besteht darin, dass die Anlagen nicht auf Schweizerfranken, sondern auf *Indexfranken* lauten, mit andern Worten, dass mit den *Preisen* auch die *Schulden* steigen.

Es bestehen in der Schweiz bereits eine Reihe solcher Hypothekerverträge, und es trifft nicht zu, was Herr E. Z. befürchtet, dass damit eine « Loslösung vom übrigen Wirtschaftsleben » erfolge, die unmöglich sei.

Wie geht es heute? Der Hypothekarschuldner, also ein Bauer, nimmt mit dem steigenden Index auch immer höhere Preise. *Aber er zahlt immer eine gleich grosse Schuldsumme zurück.* Er allein hat den Nutzen an der Preissteigerung.

Wie geht es mit dem Indexfranken? Durch den Zuschlag, den der Schuldner an Zinsen und Abzahlung bei steigenden Preisen zu zahlen verpflichtet wird, geht sein unverdienter Währungsgewinn an den Gläubiger über; der Kreislauf ist geschlossen. Herr E. Z. wendet vielleicht ein, dass die Arbeiter und die Konsumenten die höhern Preise zu zahlen hätten. — Ja, bei der heutigen Regelung etwa nicht auch? Heute kann sich der Arbeiter übrigens *auch* durch einen *Indexlohn* sichern, und in Konsumgenossenschaften, wo Freiwirtschaftler Einfluss haben, ist auch schon *statutarisch* bestimmt worden, dass den allgemeinen Preisschwankungen auch die Löhne ohne weiteres zu folgen haben. — Das war ja in beschränkter Masse immer der Fall durch die *Teuerungszulagen*, aber sie kamen nie ohne grosses Gerede. *Wer aber bisher immer leer ausging, das waren der alte Sparer und der Versicherte.* Für sie gab es nie «Teuerungszulagen». Ihr Guthaben musste bei der Geldentwertung einfach dem Schuldner geschenkt werden — 60 % unter Papierwährung der Schweiz, 70 % unter der Goldwährung in Amerika, 99.999 % in Deutschland. Was heute in Deutschland unter dem Namen «*Aufwertung*» in unvollkommenster Masse versucht wird, tritt mit dem Indexfranken *automatisch* ein.

Bereits hat sich eine schweizerische Versicherungsgesellschaft praktisch mit der Frage zu beschäftigen begonnen, und sie wird, so bald die nötigen Vorarbeiten besorgt sind, mit der Versicherung auf dieser Grundlage beginnen. Dann sind alle andern, auf dem alten Boden weiterarbeitenden Versicherungsgesellschaften kaltgestellt und gezwungen, sich auch für die neue Versicherungsart einzurichten. Denn was man heute hat, ist ja keine «*Sicherung*», sondern leider bloss eine «*Ver>sicherung*!! Vergessen wir nicht, dass von 1900 bis 1914 jährlich eine durchschnittliche Entwertung der Versicherungsgelder von 1.6 % eintrat! Diese Entwertung steigerte sich dann von 1914 bis 1920 auf durchschnittlich 10 % jährlich. Der seitherigen Steigerung der Kaufkraft des Geldes ist jetzt im letzten Jahr neuerdings eine Verminderung um 10 % gefolgt!

Deshalb bin ich mit dem Satz von E. Z. ganz und gar nicht einverstanden, dass wir die *Sicherung der Landeswährung ändern überlassen müssten.* Das ist etwas vom Unglücklichsten, was die Völker bisher getan haben. Diejenigen Leute, die heute über die Währungen wachen, *haben nur ein Interesse an den Schwankungen*, denn die Schwankungen erzeugen an der Börse die sogenannten «*Differenzen*» und *von den Differenzen leben diese Kreise!* Daher haben wir in der Währung, so lange es eine Schweizerwährung gab, nie

eine wahre, wirkliche «*Währung*» (Währung kommt von «*Währen*» — die Kaufkraft sollte *währen!* Es ist heute nötig geworden, dass das gesagt wird!), sondern *das einzige, was an unserer Währung wahrte, war das Schwanken!* Wir würden daher besser von einer Schweizerschwankung sprechen als von einer Schweizerwährung.

Aber daran tragen *wir* die Schuld. Warum sind uns Währungsfragen Dinge, die wir «*ändern überlassen*»? *Fritz Schwarz.*

* * *

Schlusswort der Redaktion. Dass sich Herr Fritz Schwarz zum Worte melden werde, habe ich erwartet; denn wo es irgendwie von Währung tönt, da stellt er sich immer in voller Rüstung kampfbereit auf den Plan. Ich habe nun nicht im Sinne, mich mit ihm in eine lange Diskussion über Freigeld einzulassen, obschon es verlockend wäre, ihm auf seinen neuen Pfaden zu folgen und seinem «*Nichtkompromiss*» nachzugehen, der so trefflich dem Kapital eine recht gleichmässige Rente zu sichern versucht. Er hat immerhin den Nachweis geleistet, dass nicht nur der Schweizerfranken schwankt, sondern auch die Freigeldtheorie. Auch scheint es mir, dass das, was er vorschlägt, gar kein Indexfranken ist, sondern eine Indexschuld oder eine Indexforderung. Denn dadurch, dass der eine oder andere Gläubiger, oder meinetwegen auch mehrere, mit ihren Schuldnern ein Abkommen treffen, nach welchem sich die Höhe der Schuldsumme und damit die Höhe des Zinses und der Amortisation nach dem Index einstellt, wird die Währung als solche gar nicht berührt. Ebenso wenig durch die Anpassung des Lohnes an den Index, die da und dort schon versuchsweise eingeführt worden ist. Auch hier wird man nur von einem Indexlohn sprechen können, aber nicht von einer Indexwährung. Die Währungsfrage kann nicht auf privatem Boden gelöst werden, nur der Weg der Gesetzgebung kann zum Ziele führen, und wenn ich auch nicht unbedingt zweifle an der Möglichkeit einer Indexwährung, so zweifle ich doch sicher daran, dass ein einzelner Staat von der wirtschaftlichen Bedeutung der Schweiz von sich aus den Uebergang zu einem ganz neuen Währungssystem werde wagen dürfen.

Herr Schwarz erwähnt, dass eine schweizerische Versicherungsgesellschaft sich mit der Frage einer Indexversicherung befasse, und er prophezeit, dass, sobald sie die Sache verwirkliche, alle anderen Versicherungsgesellschaften kalt gestellt seien. Man kann natürlich auf diese blossen Andeutungen hin die Frage nicht diskutieren. Ich vermute, dass es sich dabei um Kapitalversicherung handle, nicht aber um Invaliden- und Hinterlassenenversicherung, um ein privates Unternehmen, bei welchem es jedem Mitglied freisteht, einzutreten, und wo ihm auch die Möglichkeit gegeben ist, wieder auszutreten, nicht aber um eine Kasse mit Zwangsversicherung. Was aber bei der einen Versicherungsart vielleicht nicht un-

möglich ist, lässt sich bei der andern möglicherweise gleichwohl nicht durchführen. Bevor also die Behörden der Lehrerversicherungskasse sich mit dieser Frage zu befassen haben, werden sie wohl näheren Bericht abwarten müssen. Eine Lösung der Währungsfrage wird aber auch die Indexversicherung nicht sein.

Im übrigen bin ich immer noch der Meinung, dass die Behörden unserer Lehrerkasse nicht da sind, um das Valutaproblem zu lösen. Diese Aufgabe müssen wir solchen zuweisen, die infolge ihrer Kenntnisse und Erfahrungen besser dazu geeignet sind, womit ich nicht meine, dass nun gerade diejenigen die Lösung suchen sollen, die ein Interesse daran haben, keine Lösung zu finden. Aber Dilettanten werden auch nicht dazu berufen sein, und ich habe so ein wenig den Eindruck, dass gerade im Teich der Geldtheorie mancher Dilettant herumschwadert, der meint, er sei wenigstens ein Walfisch, wenn er mit Armen und Beinen ordentlich spritzt.

Die Lehrerkasse hat nächstens einige wichtige Fragen zu besprechen, die uns wesentlich näher stehen als die Valuta und für deren Diskussion das Schulblatt wohl noch stark in Anspruch genommen werden wird. Darum glaube ich, dass wir das Thema: « Lehrerkasse und Währung » ab Traktanden stellen können; es wird wohl ohnedies schon manchem zu lang ausgesponnen worden sein.

Rekrutenprüfungen.

Am 14. und 15. März beriet in Bern eine vom eidgenössischen Militärdepartement einberufene Kommission die Frage der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen. Sie werden wieder kommen, wenn auch in sehr reduzierter Auflage: Nur Aufsatz und Vaterlandskunde werden in Zukunft geprüft. Lesen mit Reproduzieren und Rechnen fallen weg. Die Taxation soll nur in drei Abstufungen erfolgen und nicht ins Dienstbuch eingetragen, sondern dem Prüfling nur mündlich mitgeteilt werden. Die Erziehungsdirektionen erhalten nur die Resultate ihres Kantons. Eine Rangordnung der Kantone wird nicht mehr veröffentlicht.

Diese Reduktion des Prüfungsprogramms und Einschränkung der Statistik ist ein Erfolg der grundsätzlichen Opposition gegen die Rekrutenprüfungen, die namentlich von uns Bernern ausgegangen ist. Man muss sich eigentlich wundern, dass so viel erreicht wurde. Der Redaktor des Schulblattes hat in der letzten Nummer mit Recht gerügt, dass sich der Vorstand des Schweizerischen Lehrervereins herausnahm, entgegen dem ablehnenden Entscheid der Delegiertenversammlung, für die Rekrutenprüfungen Stellung zu nehmen und zudem durch seinen Präsidenten, Herrn Kupper, in der eidgenössischen Kommission die Wiederaufnahme dieser Prüfungen empfehlen liess. Herr Kupper hat der Kommission auch mitgeteilt, die Lehrerschaft des Kantons Zürich sei

in ihrer grossen Mehrheit der Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen günstig gesinnt. Es ist uns aber nicht erinnerlich, dass die Zürcher Lehrerschaft in dieser Frage einmal Stellung bezogen hätte. Man hatte eher den Eindruck, die Diskussion über die Rekrutenprüfungen werde dort, wie anderwärts auch, von der Führern der Lehrerschaft ängstlich zu vermeiden gesucht. In der Schweizerischen Lehrerzeitung wurde sie in den letzten Jahren ganz einfach unterbunden. Unter solchen Umständen muss man eigentlich froh sein, dass nicht einfach im alten Geleise weiterkutschiert werden soll.

Mit der Reform der Prüfung in der Vaterlandskunde soll allem Anschein nach Ernst gemacht werden. Das Abfragen von totem Gedächtniswissen, das auf die Prüfung hin eingepaukt werden könnte, soll unterbleiben. Eine Subkommission wird über die Einzelheiten des Verfahrens Vorschläge ausarbeiten. Es wird nicht leicht sein, die für diese Prüfung aufgestellten grundsätzlichen Forderungen in die Tat umzusetzen. Aber gerade von der Art der Prüfung in der Vaterlandskunde wird es abhängen, ob die Rekrutenprüfungen auf unsere Schule und Fortbildungsschule aufs neue ihre schädlichen Rückwirkungen haben werden oder nicht. Wir wollen gewärtigen, wie weit es möglich sein wird, sie so zu gestalten, dass kein Lehrer der Volks- und der Fortbildungsschule durch sie verleitet wird, auf Scheinerfolge hinzuwirken.

K. Bürki.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Bernische Botanische Gesellschaft. Die Bernische Botanische Gesellschaft, eine Vereinigung von Freunden der botanischen Forschung, erlaubt sich, die bernische Lehrerschaft aller Stufen auf ihre Veranstaltungen aufmerksam zu machen und zum Beitritt und zur Mitarbeit einzuladen. Die Gesellschaft veranstaltet jeweilen am zweiten Montag jedes Monats eine Sitzung. Neben wissenschaftlichen Vorträgen werden auch allgemein orientierende Referate und Demonstrationen gehalten. Im Sommer werden unter kundiger Führung halb- und ganztägige Exkursionen ausgeführt, die dazu beitragen, das Interesse an unserer heimischen Flora zu heben. Die Mitglieder erhalten alljährlich die Sitzungsberichte zugestellt, die auch denen, die nicht an den Sitzungen und Exkursionen teilnehmen können, einen Einblick in die Tätigkeit der Gesellschaft geben. Der Jahresbeitrag ist auf Fr. 5. — festgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an den Präsidenten, Prof. Dr. W. Rytz, Ländteweg 5, Bern, oder an den Sekretär, Dr. S. Blumer, Lehrer, Amselweg 5, Bern, zu richten.

Fachexamen für Lehrer an erweiterten Oberschulen. Ich stosse mich Jahr für Jahr an der folgenden in der bezüglichen Ausschreibung im Amtlichen Schulblatt enthaltenen Vorschrift:

« Die Bewerber müssen im Besitze eines bernischen Primarlehrerpatentes oder eines von der Direktion des Unterrichtswesens als gleichwertig anerkannten Ausweises sein, in denen die Durchschnittsnote sämtlicher obligatorischer Fächer nicht geringer als 2 ist. »

Ich war seinerzeit im Seminar kein Kirchenlicht, habe aber durch Fleiss und zähes Arbeiten den Mangel an Intelligenz etwas auszugleichen vermocht, so dass ich die Patentprüfung bestehen konnte, aber mit einer geringeren Durchschnittsnote als 2. Im Französisch war ich ganz besonders « dünn ». Ich habe mir dies zu Herzen genommen, indem ich als junger Lehrer einen guten Teil meiner freien Zeit zum Studium der französischen Sprache benützte und mir später den Fähigkeitsausweis als Lehrer für erweiterte Oberschulen erwarb. Man war damals noch nicht so weit hinauf in eine übertriebene Verstandeskultur verstiegen, dass man einem jungen, sich geistig langsam entwickelnden Menschen durch das System der geistigen Bevorzugung den Weg zur Fortbildung künstlich verwehrte, wie dies durch die eingangs zitierte Vorschrift tatsächlich geschieht. Es mag sein, dass letztere vielleicht aus andern Beweggründen hervorgegangen ist, aber das ändert an der Auswirkung in dem soeben beschriebenen Sinne nichts, weshalb ich mir gestatte, dagegen Einsprache zu erheben.

Vorerst frage ich mich, ob diese Vorschrift überhaupt gesetzlich zulässig ist. Das Schulgesetz schreibt in Art. 74 einzig und allein den Besitz eines Primarlehrerpatentes, sowie eines Fähigkeitsausweises für Französisch bezw. Deutsch vor. Von einem Primarlehrerpatent « erster Klasse » ist also gar nicht die Rede. Es gibt im Kanton Bern

nur eine Sorte Primarlehrerpatente, und es ist deshalb unzulässig, für einen speziellen Zweck mehr- und minderwertige Patente ausscheiden zu wollen. Somit hat auch jeder Primarlehrer das Recht, zum Fachexamen für Lehrer an erweiterte Oberschulen zugelassen zu werden, insofern er in Französisch bezw. Deutsch die notwendigen Vorkenntnisse besitzt. Und wenn er die Prüfung mit Erfolg bestehen kann, so muss ihm der Fähigkeitsausweis auch dann verabfolgt werden, wenn er seinerzeit am Patentexamen mit einer geringeren Durchschnittsnote als 2 abgeschnitten hat.

Sodann verweise ich auf die bekannte Tatsache, dass das Prüfungsergebnis am Patentexamen keinen sichern Massstab bildet für die spätere Brauchbarkeit als Lehrer. Man kennt ja die grosse Rolle, welche dabei der Zufall und andere Momente spielen. Ferner weiss man auch, dass manches sogenannte « Genie » sich später als Lehrer nicht bewährt, weil eben die anstrengende Schularbeit langweilig ist und viel Geduld und grosse Selbstbeherrschung erfordert, welche demjenigen, der selber spielend gelernt hat, öfters fehlen. Dagegen hat sich schon mancher, der im Seminar als sogenannter « Mittelquacker » oder « Schwachmatiker » galt, zu einem brauchbaren Lehrer entwickelt. Es darf in diesem Zusammenhang auch daran erinnert werden, dass mancher bedeutende Mann in seiner Jugend ein schlechter Schüler war. Es ist nicht immer die Spreu, welche vom Weizen gesondert wird, sagt ein Sprichwort. Ich bin durchaus einverstanden mit dem Verlangen nach « freier Bahn für die Tüchtigen », aber nicht ganz so, wie es vielfach verstanden wird, dass dabei die Schwachen an die Wand gedrückt werden. G. H.

Au sujet du plan d'études.

Par P. B.

M. S., un de mes aimables contradicteurs au sujet de l'enseignement de l'histoire religieuse, rappelle fort à propos, dans le n° 48 de cet organe, les travaux du congrès pédagogique du Jura-sud, tenu à Bienne, le 21 septembre 1918. Malheureusement ses souvenirs ne sont pas très fidèles. Il prétend que les instituteurs ont *unanimentement* émis ce vœu plein de sagesse: « L'instruction religieuse doit être confiée aux ecclésiastiques (pasteurs ou curés). » Si ce ne sont pas les termes mêmes de la résolution votée, ajoute M. S., *le sens du moins en est fidèle*. Je le regrette beaucoup, mais la vérité m'oblige à dire que la résolution votée ne ressemble en rien à celle dont M. S. croit avoir gardé le souvenir. On trouvera plus loin d'ailleurs la conclusion votée *sans opposition* par les congressistes.

* * *

La rédaction de l'« E. B. », en faisant observer que la commission de revision a publié les projets des nouveaux plans d'études pour la plupart des branches d'enseignement, constate que ces divers

plans offrent ample matière à commenter et à discuter. Elle invite en conséquence les collègues à lui faire part des réflexions que leur suggèrent les nouveaux plans.

Estimant qu'il pourrait y avoir quelque utilité à le faire, je communique les conclusions adoptées au congrès de Bienne (1918), en rappelant que ce congrès avait été convoqué exclusivement pour préparer la revision du plan d'études des écoles primaires françaises du canton de Berne.

Conclusions du rapport

présenté à la réunion des synodes du Jura-sud, à Bienne, le 21 septembre 1918.

I. *Pédagogie expérimentale*. Les écoles d'Etat devraient, et dans la mesure où les résultats s'en imposent, tenir compte des méthodes et des découvertes de la psychologie expérimentale; au besoin, elles pourraient contribuer à ces découvertes en recueillant des documents et en se prêtant à certaines expériences prudemment conduites.

Elles devraient en outre s'intéresser plus qu'elles ne le font aux tentatives des écoles privées ou des instituts pédagogiques pour renouveler les méthodes d'enseignement.

II. L'Etat devrait aider financièrement — comme il le fait pour la gymnastique — les instituteurs qui désirent suivre, pendant les vacances, des cours de l'Institut Jean-Jacques Rousseau, ou d'autres cours analogues.

Les maîtres de pédagogie aux écoles normales du Jura consacreront au moins une heure par semaine à renseigner leurs élèves sur les méthodes et les découvertes de la psychologie expérimentale; ensemble ils recueilleront des documents. Les écoles d'application se prêteront aussi à certaines expériences intelligemment conduites.

III. *Education physique.* La gymnastique pure, telle que la conçoit les auteurs du manuel fédéral, ne suffit pas pour réaliser notre programme d'éducation physique. Par conséquent on ne fera pas que de la gymnastique, mais aussi et surtout de la culture physique. Le maître y consacra plus de deux heures par semaine.

IV. *Ecole en plein air.* Les instituteurs sont invités à faire l'essai de leçons en plein air, et à enregistrer le résultat de leurs expériences. La question sera discutée dans les synodes, et le prochain congrès jurassien la portera à son ordre du jour.

V. *Education intellectuelle.* L'éducation intellectuelle doit se conformer aux données de la psychologie et de la physiologie. Elaborons un programme qui poursuive une double fin: inculquer des connaissances et cultiver l'esprit. — Ne pas tout enseigner, mais bien enseigner. Trier, éliminer, choisir, puis suggérer au lieu d'énumérer. Le maître recherchera la qualité et non la quantité; son enseignement sera dynamique et non mécanique. En outre, il s'efforcera d'accorder sa logique avec celle de l'enfant.

VI. *Jeu et travail.* L'enfant ayant une tendance naturelle à jouer, le jeu peut être la meilleure introduction au travail. Le maître s'efforcera donc de donner un enseignement dont le jeu sera le point de départ, et l'intérêt, le principe de vie.

VII. *Principe énergétique.* Pour donner davantage satisfaction au désir d'activité de l'élève, on élargira le programme des travaux manuels. Un après-midi par semaine, dès la première année scolaire, on permettra aux filles et aux garçons de construire quelque objet en bois ou en carton, ou de modeler des objets et des figures au gré de l'imagination, ou bien encore de travailler dans de petits jardins.

Le tricot est supprimé en première année.

VIII. *Education nationale.* L'éducation nationale est une éducation morale, et comme telle veut être entreprise déjà à l'école primaire. Le maître ne conformera pas son enseignement aux principes d'un parti. Il ne se fera pas non plus le défenseur de l'Etat. Il s'efforcera de cultiver le citoyen beaucoup plus que le soldat, et il ne cherchera pas à éveiller l'orgueil nationaliste. Il tâchera de rendre familières à ses grands élèves les belles idées qui sont la raison d'être de la démocratie.

En géographie, on fera l'étude systématique du lieu natal. Cette étude conserve sa valeur et son intérêt pendant toute la durée de la scolarité. Chaque commune scolaire devrait posséder un appareil à projections lumineuses directes ou indirectes, et l'Etat organiser un service spécial de belles vues prises dans toutes la Suisse et soigneusement éditées, afin que l'enfant voie, pour son plaisir et son édification, tous les visages du pays. — Quand l'étude d'une région est terminée, il convient que le maître lise à l'enfant des pages claires et suggestives qui disent le charme du pays.

L'enseignement de l'histoire doit être plus scientifique. Moins de faits, de dates, plus de vues d'ensemble. Baser l'étude de l'histoire suisse sur des faits, non sur des légendes. Le maître s'attachera davantage à l'histoire de la civilisation qu'à celle des guerres. Il proposera en exemple aux enfants nos artistes, nos savants et nos philanthropes. Comme aux leçons de géographie, il lira ou fera lire des pages que nos meilleurs auteurs suisses ont consacrées à notre histoire, afin qu'elle prenne dans l'imagination enfantine figure vivante et colorée. — Le maître initiera l'élève à certaines questions économiques, sociales et nationales. — Les principaux faits de l'histoire jurassienne seront exposés à l'enfant afin qu'il sache qu'il y a une tradition jurassienne, une âme jurassienne.

Le civisme sera enseigné à tous les élèves sans distinction de sexe. L'enseignement du civisme ne doit pas être systématique. Le maître partira du domaine des faits pour rendre familières à l'élève les notions essentielles de l'instruction civique.

Dans chaque classe on fera des essais de self-government.

IX. *Education artistique.* Les sentiments esthétiques ayant une grande valeur morale, le maître s'efforcera, plus que par le passé, de développer le sens artistique des élèves. La méthode officielle de dessin sera mise de côté, et on tiendra davantage compte des désirs et des goûts de l'enfant. — De beaux tableaux, des reproductions de peintures orneront nos salles d'écoles. La vue des monuments caractéristiques du pays et des édifices d'une architecture originale éclairera chez l'enfant les notions d'ordre et de mesure, et le sentiment de l'harmonie.

Pour le chant, nous recommandons le solfège et le solfiateur Pantillon. Les enfants chanteront les vieilles chansons jurassiennes.

X. *Langue maternelle.* Introduction du « Cours de langue française » à l'usage des écoles primaires de la Suisse romande. L'élève parlera davantage et librement de sa famille, de ses amis, de son activité et de ses jeux. Cet exercice est une préparation à la composition. Le maître respectera davantage le langage et le style de l'enfant. L'enseignement de la grammaire doit être un prétexte à faire parler l'enfant.

XI. *Livres.* Nous demandons l'élaboration de nouveaux livres de lecture pour les degrés moyen

et supérieur. Chaque degré aura un livre exclusivement littéraire et un livre exclusivement didactique. Dans le premier on fera une place plus large aux auteurs suisses.

XII. *Arithmétique et géométrie.* La révision des manuels Selve s'impose. Le jeu sera le point de départ de l'enseignement du calcul, surtout avec les petits.

La géométrie sera présentée sous la forme de démonstrations intuitives. On introduira l'enseignement de la comptabilité.

XIII. *Sciences physiques et naturelles.* Les questions étudiées doivent servir à illustrer une loi naturelle. Le maître ne laissera pas ignorer à l'enfant le travail du savant. Il l'invitera à préparer de petites collections de plantes, d'insectes, de minéraux ou d'images rappelant les questions étudiées. — Le programme des sciences naturelles sera élargi. — Lecture d'œuvres de vulgarisation scientifique. — Un matériel d'expériences plus complet sera mis à la disposition du maître. — L'acquisition d'un microscope est obligatoire.

L'enseignement anti-alcoolique peut être donné occasionnellement dans les leçons d'histoire naturelle.

XIV. *Ecriture.* On admettra l'écriture droite, que les hygiénistes recommandent. — Les élèves écriront l'allemand en caractères français.

XV. *Allemand.* La langue allemande sera enseignée selon les principes de la méthode directe.

XVI. *Histoire biblique.* L'histoire biblique ne saurait être l'objet d'un enseignement dogmatique. Bien des chapitres de l'Ancien testament devraient être supprimés au profit de l'étude de la pensée chrétienne. On n'imposera pas à la jeunesse une piété abstraite.

XVII. *Education morale.* Tout l'enseignement fournit des prétextes à développer l'éducation du cœur, du caractère et de la volonté. Les questions morales doivent être traitées telles qu'elles se présentent dans la vie de l'école. Le maître ne réprimera pas constamment les gestes spontanés de l'élève. Il ne faut pas craindre la liberté, mais l'obéissance passive. — Afin de lutter contre la littérature criminelle et pornographique, le maître lira ou racontera à l'enfant de belles histoires.

XVIII. *L'école désintéressée.* Afin de combattre l'égoïsme, le matérialisme, et pour intéresser, pour émerveiller, pour émouvoir les élèves, pour cultiver leur enthousiasme, « pour vivifier l'enseignement, pour en modifier peu à peu les méthodes et le programme, il faudrait instituer quelques heures d'instruction désintéressée qui seraient remplies au gré du maître et des élèves, en dehors de tout programme ». (La fin de cette conclusion est de M. le Prof. A. Reymond.)

XIX. *Conclusion additionnelle.* Le congrès demande que le nombre des élèves de chaque classe soit sensiblement réduit.

Les rapporteurs:

(sig.) H. Perret, P. Boder, H. Boder.

* * *

Les conclusions ci-dessus ont été adoptées *sans opposition* par le congrès pédagogique du Jura-sud, le 21 septembre 1918, à Bienne. Les congressistes, au nombre de 250 environ; appartenaient au corps enseignant primaire des districts de Moutier, Courtelary, Neuveville et Bienne. Des délégués des autorités scolaires, des maîtres et des maîtresses secondaires de ces mêmes districts ainsi que des maîtres aux écoles normales du Jura prirent également part à ce congrès.

La réforme de l'enseignement secondaire en France.

(Fin.)

Langue vivante (quatre heures).

Prononciation. Vocabulaire. Grammaire.

Exercices de conversation.

Lecture, explication et récitation de textes faciles.

Petits exercices écrits.

AUTEURS (première période)

Textes faciles (prose et poésie).

Mathématiques (deux heures).

Révision des opérations sur les nombres entiers.

Exercices de calcul mental. Condition de divisibilité par 2, 5, 9, 3.

Problèmes sur les grandeurs représentées par des nombres entiers.

Fractions de grandeurs. — Notion de fraction. — Fractions égales. — Réduction de fractions au même dénominateur.

Problèmes sur les fractions de grandeurs. — Opération sur les fractions. — Fractions décimales. — Nombres décimaux.

Sciences naturelles (une heure).

Premier semestre. — ZOOLOGIE.

Description très sommaire de l'homme (environ trois leçons). — I. Races humaines, forme et constitution générale, peau, organes des sens. — II. Squelette et muscles, nerfs, moëlle épinière et cerveau. — III. Viscères: leur position, leurs formes, leur rôle.

Les vertébrés. — Étude de quelques espèces faciles à se procurer, leurs mœurs; rapports de leur organisation avec le mode de vie (insister sur les organes du mouvement). Utilisation de ces espèces par l'homme. Comparaison des espèces étudiées: établissement progressif de leur classification (mammifères, oiseaux, reptiles, batraciens, poissons).

Définition des vertébrés.

Deuxième semestre. — BOTANIQUE.

Étude de quelques espèces de plantes à fleurs, ligneuses et herbacées, faciles à rencontrer. Mode de vie et rapports de l'organisation avec celui-ci, en dehors de toute préoccupation de classification.

Distinction de la racine, de la tige, de la feuille; bulbes et tubercules, tiges souterraines; troncs des arbres, zones d'accroissement, cœur et aubier, bourgeons. Taille, bouturage, marcottage et greffe.

Utilisation des racines, des tiges et des feuilles par l'homme.

Les parties de la fleur: diverses sortes de fleurs; transformation de la fleur en fruit: constitution et germination des graines. Utilisation par l'homme des fleurs et des fruits.

Dessin (deux heures).

Le maître n'aura pas à introduire dans la classe tous les modèles, ni tous les détails des exercices proposés. Il appartient à son initiative d'y faire un choix raisonné, approprié à son goût et aux moyens de ses élèves. On a voulu simplement indiquer la variété considérable des exercices que l'on peut entreprendre pour tenir en haleine la curiosité des esprits et affiner les sens de l'observation.

I. — Dessins faits en classe d'après des modèles:

- a) Objets usuels simples;
- b) Échantillons de zoologie et de botanique;
- c) Modèle vivant vêtu;
- d) Modèles tirés de l'histoire de l'art (en sixième, tirés des monuments égyptiens, chaldéens, assyriens, perses et grecs).

II. — Arrangements décoratifs.

III. — Dessins ou croquis de mémoire.

IV. — Dessins faits hors de la classe: (crayon, pastel, aquarelle, etc.).

V. — Modelage.

ooo o DANS LES SECTIONS ooooo

District de Neuveville. Le *synode du 8 mars*, à Prêles, renvoyé de huit jours par suite de mauvais temps, ne réunissait qu'un nombre restreint de collègues. La question à traiter: « *Les livres de lecture actuellement en usage à l'école primaire* » manquait d'intérêt pour certains. Bah! ils se rattraperont, plus tard, quand il s'agira, non plus de construire, mais de critiquer. D'ailleurs, malgré ce léger déchet d'auditeurs, nous nous sommes payé un bon petit synode substantiel, criblé d'idées intéressantes et dominé par un esprit pratique qu'on ne trouve pas toujours dans notre docte corporation.

Nous félicitons les rapporteurs pour leurs aperçus extrêmement consciencieux et flanqués de conclusions nettes et précises. Il s'agit, en l'occurrence, dans l'ordre des degrés de: M^{lles} N. Carrel à Diesse, E. Warther, E. Germiquet, M. M. Schmutz à Neuveville et M. W. Monnier à Lamboing. Toute cette littérature documentaire, émanation de l'atmosphère pédagogique extrême du Jura, a pris le chemin de la Commission des moyens d'enseignement et nous savons que cette dernière fera tout son possible pour accélérer la marche d'une réforme qui s'impose. Un certain nombre d'idées

émises par nos rapporteurs correspondent d'ailleurs aux vues de la dite commission.

Je n'entrerai pas dans le détail des conclusions. Je me contente de vous soumettre les principes généraux qui m'ont semblé guider nos collègues.

Eviter à tous prix de vouloir faire de nos livres de lecture des compendium de toutes sciences. C'est le défaut du « *Trésor de l'Ecolier* » et du « *Degré moyen* ». Un livre de lecture n'est pas une encyclopédie. Il faut supprimer la partie « scientifique » qui, d'ailleurs, fait double emploi, et augmenter la partie purement littéraire.

Les morceaux de lecture des nouveaux manuels doivent être choisis avec le souci unique de présenter à nos élèves des échantillons d'une prose et d'une poésie absolument correctes, nettoyées de toute impureté. Le douteux, le lourd en seront impitoyablement éliminés. On fera une part respectable aux écrivains romands remplissant ces conditions. Surtout, pas de chauvinisme jurassien. Il s'agit ici d'écrire en français, le reste nous importe peu.

Le livre de lecture doit être un livre gai, qui s'adapte au caractère jovial de l'enfant. De la vie, de l'action, de l'enthousiasme, de la fantaisie. Et surtout, qu'on diminue la proportion des récits-leçons de morale, pédants dans leur inspiration livresque et souverainement inefficaces. La repentance, le pardon, la haine de la gourmandise, de la coquetterie, évidemment, c'est de la belle et bonne morale. Pédagogiquement, ce sont là somnifères de première qualité.

En ce qui concerne plus spécialement les livres des premières années scolaires, les sympathies de nos collègues vont franchement aux livres actuellement en vigueur en Suisse romande, spécialement dans les cantons de Vaud et de Genève. Il faut reconnaître en effet que dans la course au progrès, nous sommes restés en arrière et que « *Mon joli petit livre* » par exemple, excellent en son temps, ne mérite plus guère son titre. Nous ne nous amuserons pas à faire, une fois de plus, le procès classique de cet objet « classique ». Le stock s'épuise, à la librairie de l'Etat, lentement... mais sûrement.

Nous sommes persuadés que la Commission des moyens d'enseignement, appuyée par le corps enseignant tout entier et s'inspirant des expériences de tous, réussira à doter nos écoles primaires de manuels convenables, propres à raviver dans notre jeunesse le culte de la langue française. Ce sera un premier pas dans la voie de la réhabilitation de cette branche. Espérons qu'il sera suivi d'autres. Nos écoles secondaires, par exemple, seraient bien inspirées de diminuer la part décidément très large faite aux branches réales et à l'allemand, au détriment du français. Les programmes tentaculaires nous laissent sceptiques. Concevons nos plans d'études dans le sens de la profondeur, et non de la superficie. Qui trop embrasse, mal étirent.

M.

ooooooooooooo **DIVERS** ooooooooooooo

Section de Courtelary. Les membres sont avisés du décès à l'âge de 62 ans de M. Albert Mathez, instituteur retraité, habitant Vevey et qui fut à la tête de la classe supérieure de Renan pendant de longues années. Plusieurs se souviendront du collègue affable et plein d'entrain qu'était Albert Mathez et de la grande part qu'il prenait à nos assemblées.

Caisse d'assurance. Ont été pensionnés par le comité d'administration lors de la séance du 1^{er} mars:

Maîtres primaires: 5, entr'autres M. C. Miéville à Frégiécourt et M^{lle} J. Salgat à Moutier.

Maîtres secondaires: 1.

Maîtresses d'ouvrages: 9.

En outre, une séance commune du Comité d'administration et des présidents de district a eu lieu le 15 mars dernier. Elle a étudié diverses questions à soumettre à l'assemblée des délégués.

Grand Conseil. Nous rendrons compte de la dernière session dans un prochain numéro.

Journée de l'enfance. Comme l'année dernière, le secrétariat vaudois de protection de l'enfance et la commission d'éducation nationale de l'Alliance, organisent à Lausanne du mercredi 9 avril

au samedi 12 avril, une nouvelle série de conférences et de démonstrations.

Les journées avaient enregistré, en 1923, le plus franc succès.

Examens de recrues. La grande commission de 19 experts nommée par le Département militaire fédéral pour préavisier la question de la réintroduction des examens de recrues, a siégé les 14 et 15 mars à Berne. Le point de vue du corps enseignant y a été soutenu par MM. Kupper, président de la Société suisse des Instituteurs et Duvillard, président de la Société Pédagogique Romande, mais sans grand succès. Les cantons, représentés par plusieurs chefs de Département de l'Instruction publique, ne sont pas hostiles à l'idée de l'examen, pour différentes raisons. La commission a accepté une solution mitigée, qui, à notre avis, ne satisfera personne et influera dans un sens défavorable sur le développement de l'enseignement post-scolaire.

Nous y reviendrons quand le projet aura été définitivement sanctionné par les Chambres fédérales.

PENSÉE

L'impuissance à aimer la vie n'est en somme que l'impuissance à aimer le devoir.

Ludovic Halévy.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT o

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung von Samstag den 15. März 1924.)

1. *Revision des Steuergesetzes.* Der Zentralsekretär gibt einen kurzen Ueberblick über den Stand der Revisionsfrage. Der Grosse Rat wird die erste Lesung in seiner Maisession beendigen; der Entwurf wird hierauf publiziert, so dass jedermann Wünsche und Anträge einreichen kann. Im September erfolgt dann die zweite Lesung. Angesichts dieser Sachlage verzichtet der Kantonalvorstand auf eine Diskussion des Entwurfes. Er wird sich mit der Steuerfrage erst beschäftigen, wenn das Resultat der ersten Lesung vorliegt.

2. Erneuerungswahlen im Frühling 1924.

a. *Neuwahlen in den Kantonalvorstand.* Aus dem Kantonalvorstande nehmen auf Frühling 1924 ihren statutengemässen Austritt:

Herr Georges Mœckli, Präsident des Kantonalvorstandes, Vertreter des Bernischen Mittellehrervereins;

Frau Weber, Lehrerin in Gerolfingen, Vertreterin des Landesteilverbandes Seeland;

Frl. Bütikofer, Lehrerin in Grasswil, Vertreterin des Landesteilverbandes Oberaargau;

Herr Rohrbach, Vorsteher der Anstalt « Grube », Vertreter des Landesteilverbandes Mittelland;

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois. (Séance du samedi 15 mars 1924.)

1° *Revision de la loi sur l'impôt.* Le secrétaire central donne un rapide aperçu sur l'état de la revision. Le Grand Conseil achèvera la première lecture du projet dans la session de mai, sur quoi celui-ci sera publié afin que chacun puisse faire parvenir ses vœux et propositions. C'est en septembre qu'aura lieu la deuxième lecture. Vu cet état de chose, le Comité cantonal renonce à la discussion du projet et ne s'occupera de la question que quand il sera en possession du résultat de la première lecture.

2° Réélections au printemps 1924.

a. *Nouvelles nominations au Comité cantonal.* Au printemps 1924, les collègues suivants sortiront, aux termes des statuts, du Comité cantonal et représentant de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes;

Mme Weber, institutrice à Gerolfingen, représentante de l'association régionale du Seeland;

M^{lle} Bütikofer, institutrice à Grasswil, représentante de l'association régionale de la Haute-Argovie;

M. Rohrbach, directeur de l'établissement de « Grube », et représentant de l'association régionale du Mittelland;

Herr Johann Röthlisberger, Lehrer in Langnau, Vertreter des Landesteilverbandes Emmental.

Der Kantonalvorstand beschliesst:

- I. Den Vorstand des Bernischen Mittellehrervereins einzuladen, dafür zu sorgen, dass für Herrn Mœckli eine Neuwahl getroffen wird.
- II. Die beteiligten Landesteilverbände einzuladen, an Stelle der ausscheidenden Mitglieder Neuwahlen zu treffen, sofern dies noch nicht geschehen ist.

Es haben zu wählen:

Der Landesteilverband Seeland einen Primarlehrer;
 der Landesteilverband Oberaargau einen Primarlehrer;
 der Landesteilverband Mittelland eine Primarlehrerin;
 der Landesteilverband Emmental eine Primarlehrerin.

Die Neuwahlen müssen spätestens im Laufe des ersten Quartals des Geschäftsjahres 1924/25 vorgenommen werden. Die Namen der Gewählten sind dem Zentralsekretariat bis spätestens 30. Juni 1924 mitzuteilen.

b. Halberneuerungswahlen in die Sektionsvorstände. Gemäss § 10 der Statuten und §§ 1 und 53 des Geschäftsreglements sind auf den Frühling 1924 die Mitglieder der Sektionsvorstände zur Hälfte neu zu wählen. Ausscheidende Mitglieder sind für die nächste Amtsdauer von vier Jahren nicht wieder wählbar. Die Sektionsvorstände werden eingeladen, die notwendigen Neuwahlen anzuordnen, sofern dies nicht schon geschehen ist. Die Namen des Präsidenten, des Sekretärs und des Kassiers sind bis spätestens den 30. Juni 1924 dem Zentralsekretariat zu melden.

3. Pädagogische Rekrutenprüfungen. Der Kantonalvorstand nimmt den Bericht des Zentralsekretärs über die Verhandlungen des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins in dieser Angelegenheit entgegen. Er konstatiert hierauf, dass der Zentralvorstand dem Beschlusse der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vom 9. Oktober 1920 nicht Beachtung schenkte. Diese Abgeordnetenversammlung sprach sich mit 53 gegen 26 Stimmen im Prinzip gegen die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen aus. Der Mehrheitsbeschluss des Zentralvorstandes vom 1. März 1924 muss in den Kreisen der Behörden eine unrichtige Auffassung von der Meinung der Mehrheit der schweizerischen Lehrerschaft erzeugen. Der Kantonalvorstand beschliesst, den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins in einem Schreiben auf diese Tatsachen aufmerksam zu machen und ihn zu ersuchen, den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung mehr Beachtung zu schenken.

(Schluss folgt.)

M. Jean Röthlisberger, instituteur à Langnau, et représentant de l'association régionale de l'Emmental.

Le Comité cantonal a pris la résolution:

- I. D'inviter le Comité de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes à faire en sorte que M. Mœckli soit appelé à accepter une réélection;
- II. de convier les associations régionales intéressées à effectuer des nominations en remplacement des membres sortants, au cas où ces nominations n'auraient pas encore été faites.

L'association régionale du Seeland doit nommer un instituteur primaire;
 l'association régionale de la Haute-Argovie un instituteur primaire;
 l'association régionale du Mittelland une institutrice primaire;
 l'association régionale de l'Emmental une institutrice primaire.

Ces nominations doivent avoir lieu au plus tard, au courant du premier trimestre de l'exercice annuel 1924/25.

Les noms des élus devront être communiqués au Secrétariat central, jusqu'au 30 juin 1924, au plus tard.

b. Renouvellement partiel des comités de section. D'après l'article 10 des statuts et les articles 1^{er} et 53 du règlement d'organisation, la moitié des membres des comités de section doivent être soumis à une réélection, au printemps 1924. Les membres de la série sortante ne sont pas rééligibles pour la nouvelle période de quatre ans. Les comités de section sont invités à organiser les nouvelles élections indispensables, pour autant qu'ils n'y aient pas encore procédé. Les noms des président, secrétaire et caissier seront transmis au Secrétariat central, d'ici au 30 juin 1924, au plus tard.

3° Examens pédagogiques de recrues. Le Comité cantonal prend connaissance du rapport du secrétaire central relativement aux délibérations du Comité central de la Société suisse des Instituteurs. Il constate que le Comité central n'a pas pris en considération les conclusions de l'assemblée des délégués du 9 octobre 1920 de la Société suisse des Instituteurs, assemblée qui, en principe, s'est prononcée, par 53 voix contre 26, contre la réintroduction des examens de recrues. La résolution prise, en date du 1^{er} mars, à la majorité du Comité central, doit produire, parmi les autorités, une fausse conception de l'opinion de la majorité du corps enseignant suisse. Le Comité cantonal décide d'attirer, par une lettre, l'attention du Comité central de la Société suisse des Instituteurs sur ce fait, tout en le priant de vouloir bien prêter plus d'attention aux décisions de l'assemblée des délégués.

(A suivre.)

oo EINGEGANGENE BÜCHER oo

Erika Leonhard: Neuer Alltag. Geh. 24 Seiten.
Fr. 1. 20. Verlag E. Bölsterli, Zürich 1.

Das erste Jahr Deutsch, Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler, von Prof. *Andreas Baumgartner*. 232 Seiten, 8°-Format. Geb. Halbleinwand Fr. 4.—. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Naturfreund, illustrierte Monatsschrift für Naturkunde und Weltanschauung. Herausgegeben vom Naturwissenschaftlichen Verlag des Keplerbundes, Detmold. Schriftleiter: Dr. Müller. Erster Jahrgang, Heft 1. Preis per Heft 50 Goldpfennig.

Volksgesänge für Knaben, Mädchen und Frauen. Band IIIa. Von *C. Vogler*, Zürich. Verlag der Zürcher Liederbuchanstalt.

Dr. E. Baldinger: Der Minnesänger Graf Rudolf von Fenis - Neuenburg. Eine literarhistorische Untersuchung. Neujahrsblätter der Lit. Gesellschaft Bern. Der Neuen Folge 1. Heft. Geh. 91 S. Fr. 7.—. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Martin Schmid: Der Empörer. Ein Trauerspiel. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Preis Fr. 3 gebunden.

Schaffsteins blaue Bändchen. Dichter unserer Tage. Herausgegeben von Jak. Kneip.

Verein für Verbreitung guter Schriften:

Zürich: **Unterm Birnbaum.** Eine Erzählung von *Theodor Fontane*. 112 Seiten. Geh. 55 Rp.

Basel: **Die Steinhauer-Marie.** Erzählung von *Jakob Bührer*. 48 Seiten. Geh. 35 Rp.

Bern: **Aus den Jugenderinnerungen zweier Berner.** *A. Scheurer*, Regierungsrat, und *H. J. Andres*, Pfarrer. 48 Seiten. 25 Rp.

MÖBEL

WERKSTÄTTEN

Pfluger & Co, Bern

Kramgasse 10

Kramgasse 10

Leistungsfähigstes Spezialhaus neuzeitlicher

Wohnungseinrichtungen

für jeden Stand. Erstklassige Verarbeitung. Unbeschränkte Garantie. Niedrigste Preise. Lieferung franko. Kulante Bedingungen. **Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog!** 90

Buchhaltungshefte

System Jakob 107

Jakob-Aufgaben!

Jakob-Leitfaden!

Buchhaltungshefte mit 182 Kolonnen.
Buchhaltungshefte für Handwerkerschulen.
Buchhaltungspapiere in losen Bogen.

Beste Bezugsquelle!

Prompteste Bedienung!

Kaiser & Co, Bern

Grössere Schulanstalt ist in der Lage, 100 Stück

Gesangbuch

der III. Stufe der Primarschule

zum Preise von 80 Rp. das Exemplar zu verkaufen. Die Bücher befinden sich in tadellosem Zustand, wie neu. Sie können auch in kleineren Partien abgegeben werden. Zu erfragen unter Chiffre B. Sch. 102 bei Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. 102



Füssli-

Annancen

sorgen für gute Textabfassung Ihrer Inserate und machen die nötigen Vorschriften für das richtige Erscheinen in jeder Zeitung. Auch dies bedeutet für die Wirkung der Annonce einen Vorteil.

Ausschliessliche Inseratenverwaltung des
Berner Schulblattes
und über 100 anderer Blätter. 61

Bern, Bahnhofplatz 1



Tel. Bollwerk 21.93

Gut gearbeitete

Möbel - Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Die bernischen Lehrervereine

bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der Druckerei ihres Blattes:

Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

Schweizerische Eidgenossenschaft

5% Anleihe der Schweiz. Bundesbahnen 1924

von Fr. 150,000,000 (4. Elektrifikations-Anleihe)

Auszug aus dem Prospekt:

Zeichnungspreis: 98 $\frac{1}{4}$ %. **Titel** zu Fr. 1000 und 5000. **Verzinsung** mittelst halbjährlicher Coupons per 15. April und 15. Oktober. **Rückzahlung** am 15. April 1935. **Rendite:** 5,28%.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Der Bundesrat wird den Betrag der Anleihe eventuell bis auf Fr. 200,000,000 im Maximum erhöhen.

Bern, den 17. März 1924.

Eidgenössisches Finanzdepartement:

J. Musy.

Die Anleihe ist vom **Kartell Schweizerischer Banken** und vom **Verband Schweizerischer Kantonalbanken** fest übernommen worden und wird vom **18. bis 26. März 1924, mittags**, zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Prospekte, welche auch das Verzeichnis der Zeichnungsstellen enthalten, sind bei sämtlichen Banken und Bankhäusern erhältlich. Die Zuteilung der Titel findet sofort nach Schluss der Zeichnung statt. Die **Abnahme der zugeteilten Titel hat zu erfolgen vom 1. bis 30. April 1924, unter Verrechnung des Zinses à 5% per 15. April 1924**. Den Zeichnern werden auf Verlangen Lieferscheine verabfolgt, die in der zweiten Hälfte des Monats **April 1924** gegen die definitiven Titel umgetauscht werden.

Bern und Basel, den 17. März 1924.

105

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenzen.

Spezialschule für Englisch

„Rapid“ in Luzern 237. 69

Prospekt gegen Rückporto.

Frühlingsaufenthalt am Brienzersee

in ruhiger, staubfreier Lage; ringsum angenehme Spaziergänge mit prächtiger Aussicht. Sonnige Zimmer; Ruderboot. Gemütliches Familienleben. 1a. Referenzen.

Frau E. Kohler, Ursisbalm, Niederried b. L. 9

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz, fabrizieren zu billigsten Preisen

Muster und Offerten auf Wunsch 107

Prompteste Bedienung

Kaiser & Co., Bern

Lehrmittel-Anstalt

Canadische Baumschule, Wabern

Tel. Bollwerk 67.91 bei Bern Tramhaltestelle

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Schlingpflanzen
Zierbäume * Heckenpflanzen * Blütenstauden
Alpenpflanzen, Ziersträucher, Nadelhölzer
= Preisverzeichnis auf Wunsch. =

Besuche unserer eigenartigen Anlage willkommen.
Anlage und Unterhalt von Gärten.

Beginn der nächsten

87

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.

am 24. April nächsthin

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule

d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch Die Direktion.

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Vermietung Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

Schulmaterialien

wie Hefte, Bleistifte, Federn, Zeichnungsutensilien, Tinte, Radiergummi, Griffel, Farbstifte, Kreiden, Zeichenpapiere, Tusch, Pinsel, Oel- und Stofffarben etc. kaufen Sie vorteilhaft bei 62

Max Hungerbühler,
Papeterie

Bern, Kornhausplatz 5

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch!

Verlag G. Bosshart, Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Sobeen erscheint: **M. Boss**, Lehrer, Unterlangenegg:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen:

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28×21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. **Preis pro Heft Fr. 1.70.**

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung.

Luxus-Kameras mit 106

Xenar 4,5

in Compur-Verschluss. Bezug und Balgen echt Leder.

6 1/2, 9 9/12

Fr. 130. — 150. —

Ad. Henzi, Arbon

Auf Wunsch Teilzahlung.

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet

und ¹⁶

verkauft

auch gegen bequeme Raten. Anrechnung der bezahlten Miete (für 1 Jahr) bei späterem Kauf

Schlavin-Junk, Bern

Neuengasse 41, 1. Stock
v. Werdt-Passage

Aechte Viol.-Elitesaiten

mit nachstehender Schutzmarke



zählen zum Besten, was hierin gemacht wird. Sp. Pr. f. L.-Viol. mit Bogen, Kast., Ers.-Sait., Stimmfl., Kol. von Fr. 40. — an. Konzertzither in Kasten. 1/2 Pal. 65. —, 1/4 Pal. Fr. 75. — bis 90. —. **Guit., Mand., Accordeons etc., Musikalien** (Ed. Schott — 60. 9000 Nrn. kompl.). Auswahl. **Musikhaus Dieffenbacher, Interlaken.**



Hauswirtschaft

3 praktische Bücher

von

Jakob von Grünigen

1.

Warenkunde

Mit 65 Abbildungen. Geb. Fr. 2.70. Dieses schöne und erstaunlich billige Buch sollte in jeder Handels- und Hauswirtschaftsschule zu finden sein.

2.

A.B.C der Chemie

(Besonders für Hauswirtschafts-, Lebensmittel- und Gesundheitslehre). 3. Aufl., 40 Fig., geb. Fr. 2.80.

3.

Das praktische Heidi

Einfache Schülerübungen. 45 Abb. Kart. Fr 1.20

Bitte Prüfungsexemplare verlangen!

[Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.

Verlag A. Franke u. G., Bern

Schul- u. Zeichenmaterialien

Mal-Utensilien (Aquarell- und Oelfarben)

Nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen

Grösste Auswahl! Prompteste Bedienung!

Katalog auf Verlangen! 107

Kaiser & Co., Schulmaterialien, Bern

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie

Neu bearbeitet - II. Auflage

Elementare 100.

Experimental-Chemie

von Fr. Müller, Bez.-Lehrer, Biberist. Klassenpreise!

PIANOS

Flügel
Harmoniums

Burger & Jacobi

Blüthner

Sabel

Thürmer

Schiedmayer

Späthe

Steinway & Sons

Verkauf

auch gegen bequeme Raten

Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne

54 Kramgasse 54

Bern 13

Stimmungen und Reparaturen



PATENTEX

Preis komplett Fr. 4.50, Ersatztuben Fr. 4.-

Parfümerie H. Mammelle

Spitalackerstrasse 49, Bern.

Franko-Versand geg. Einsendung des Betrages in Marken od. Nachnahme.